

Freunde in der Not

Unser Stammtisch hält zusammen wie Pech und Schwefel. Frauen sind nicht zugelassen. Wenn einer mal knapp bei Kasse ist, schreibt der Wirt an, oder wir pumpen ihm was und holen es bei seiner Frau zurück. Meistens fehlt er dann ein bis zwei Mal. Wir trinken alle gleich viel, damit jeder den Gesprächen auf dem gleichen Niveau folgen kann. Wenn Otto anschließend mal wieder nicht weiß, wo er wohnt, klingeln wir auch morgens um vier Uhr seine Frau aus dem Bett, damit er nicht vor der Tür erfriert. Sie bedankt sich regelmäßig dafür und verspricht: „Dem werde ich helfen.“ Otto trägt immer Sonnenbrillen, auch im Winter. Er ist besonders lichtempfindlich. Einmal haben wir Albert sogar wieder aus dem Dorfteich gezogen, obwohl er schwimmen kann. Er konnte sich aber wegen einer Flasche Jägermeister nicht mehr daran erinnern. Der Albert wird alt. Im Gegensatz zu Herbert vergesse ich auch nach zwölf Pils noch nicht, dass ich verheiratet bin und dass es eheliche Pflichten gibt.

Herbert hat uns nach der zehnten Runde Malteser gestanden, dass er damit Probleme hat. Da steht der Stammtisch zusammen und hilft. Albert hat gesagt, er würde gerne helfen, aber seine Frau sieht es nicht gerne, wenn er auswärts schläft. Otto hat Herbert spontan seine Sonnenbrille geliehen, weil seine Frau auf Kur ist. Herbert hat vor Rührung geheult, aber mit den Augen hat er nichts. Ich habe ein Geheimrezept von meiner Oma geerbt. Man(n) muss jeden Tag eine Knoblauchzehe zerkauen und der Frau bei Vollmond einen Hühnerfuß unter das Kopfkissen legen. Das mit der Knoblauchzehe hat gut geklappt, obwohl seine Frau katholisch ist und nicht an Vampire glaubt. Nur das blöde Huhn wollte einfach nicht unter dem Kopfkissen liegen bleiben. Her-

bert nimmt alles so persönlich. Welche Frau ist es wert, dass man für sie den Stammtisch aufgibt? Wir finden, Herbert ist zu sehr auf seine Frau fixiert. Frauen darf man nie das Gefühl geben, dass man sie liebt. Sie fühlen sich dann sofort überlegen. Instinktiv nutzen sie die Blutleere im Hirn des Mannes aus und verlangen Goldschmuck, teure Reisen und täuschen Schwangerschaften vor, um dem Mann vor dem Traualtar den Todesstoß zu versetzen. Durch ihr Kopfweh halten sie ihn in sexueller Abhängigkeit und wundern sich, dass er im Alkohol Trost sucht. Wenn er schon abhängig wird, dann will er auch jeder Zeit darüber verfügen können. Außerdem weiß er dann, warum er Kopfweh hat. Bei einer Frau weiß man das nie so genau. Sie kann behaupten, dass sie Kopfweh habe und dich dabei anlächeln.

Da wir Herberts Frau nicht kennen, wissen wir nicht, wie wir ihn auf andere Gedanken bringen können. Albert schlug Herbert vor, er solle nach Australien auswandern. Herbert spricht jedoch kein Aboriginesisch und kann nicht mit dem Bumerang umgehen. Deshalb haben wir aus dem Tierheim für seine Frau einen Pudel geholt. Seither ist der Pudel in unserer Stammkneipe das Maskottchen. Frauen können zu Tieren einfach keine emotionale Beziehung aufbauen. Hunde merken sofort, von wem sie gefüttert werden. Wahllos frisst er allen aus der Hand. Er trinkt sogar Bier, allerdings nur Export. Was müssen die mit dem armen Tier im Tierheim angestellt haben?

Gestern hat Herberts Frau, sie heißt und sieht aus wie Eva, ihn vom Stammtisch abgeholt. Dieser geschmacklose Kerl ist mit einer Frau verheiratet, die zwanzig Jahre jünger als er ist. Mit unserer Solidarität kann er nicht mehr rechnen. Wir haben ihn einstimmig aus der Stammtischrunde ausgeschlossen. Wer eine solche Frau vernachlässigt, macht auch noch schlimmere Sachen. Der Apotheker hat mir erzählt, dass einige meiner Stammtischbrüder heimlich Viagra gekauft haben.

Otto hat sich gleich damit eingerieben. Männer benehmen sich manchmal wie Tiere. Ich habe das nicht nötig. Meine Frau hat Migräne.

Fußballfieber

Haben Sie das letzte Länderspiel gesehen? Der Mittelstürmer hatte den Bewegungsradius eines Bierdeckels, der Libero noch nie etwas von Viererkette gehört, und der Trainer hat von Fußball keine Ahnung. Das weiß doch jeder Dorfverein: Die Grundvoraussetzung für eine Mannschaft ist Kondition und nochmals Kondition. Mein Kumpel Albert ist derselben Meinung. Nach unserem fünften Pils ging er noch vor dem Schlusspfiff aufrecht nach Hause. Wir führten zwar 5:2, aber das war Zufall und der Gegner bodenschlecht. Ich behaupte, ich laufe heute noch mehr als unser Spielmacher. Wenn zwei gute Pässe eine Aufstellung in der Nationalmannschaft rechtfertigen, dann könnte ich mit meinen 53 Jahren auch noch auflaufen.

Meine Frau hat laut gelacht. Frauen verstehen ja auch nichts von Fußball. Sie verstehen nicht, wie ein Mann sich emotional an ein Stück Leder binden kann, das sie nicht anhaben. Da sie von dieser Welt ausgeschlossen sind, sind sie automatisch auf alles eifersüchtig, was nach Schweiß, Blut und Tränen riecht. Sie fühlen sich schlecht, wenn die tollen Frauen der besten Spieler auf der Tribüne gezeigt werden, und sind beleidigt, weil wir uns neunzig Minuten nicht auf sie konzentrieren. Raffiniert nutzen sie dies aus, indem sie sich während unserer geistigen Abwesenheit zum Kauf eines neuen Kleids zwingen. Später behaupten sie dann, sie hätten uns gefragt, als es gerade einen Elfmeter gegeben habe, und wir hätten laut „Ja“ geschrien. Sie haben von Spielregeln keine Ahnung. Die glauben doch, Abseits habe etwas mit Beckenbauers unehelichem Kind zu tun. Wenn der Reporter von Anstoß spricht, verdrehen sie die Augen und wenn sich Spieler nach einem Tor küssen, wollen sie wissen, warum diese schwul sind. Sie erkennen die geistige Brisanz eines Fußballspiels nicht,

weil sie nicht strategisch denken können. Eine Viererkette halten sie für ein Strickmuster und eine Mauer für ein Verkehrshindernis. Außerdem glauben sie ihren Männern nicht, wenn diese von ihren früheren Heldentaten als Mittelstürmer erzählen.

Unsere Alten Herren spielen noch einen tollen Fußball. Sie suchen dringend noch einen Torjäger. Ich werde es meiner Frau beweisen. In meiner Jugend hatte ich schon einen legendären Ruf. Meine Gegner nannten mich respektvoll Eisenfuß. Wegen der Übergrößen, die ich bevorzuge, damit der Dress nicht so am Körper klebt, musste ich mich neu einkleiden. Das erste Training war toll. Ich bin noch besser drauf als ich gedacht hatte. Wegen eines Gewitters mussten wir leider nach zehn Minuten das Training abbrechen. Ich kam erst weit nach Mitternacht nach Hause. Elf Freunde müsst ihr sein, hat schon Herberger gesagt.

Am Samstag war unser erstes Spiel. Da der Gegner mit deutlich jüngeren Spielern angetreten war, lagen wir schnell mit 0:5 im Rückstand. Nachdem wir Roland eingewechselt haben, wendete sich das Blatt. Da sie nur einen Auswechselspieler dabei hatten, mussten sie Roland Tribut zollen und mit neun Mann weiterspielen. Der Schiedsrichter wurde von uns gestellt und ist mit Rolands fairer, aber harter Spielweise vertraut. In der neunundzwanzigsten Minute schossen wir das 1:5. In der dreißigsten Minute wurde ich als Geheimwaffe eingewechselt. Albert setzte mich sofort mit einer Steilvorlage ein. Als ich den Ball endlich erreicht hatte, wurde mir schwarz vor den Augen und ich musste mich übergeben. Zehn Minuten vor Schluss hatte ich mich soweit erholt, dass ich wieder ins Spielgeschehen eingreifen konnte. Beim ersten Kopfballversuch holte ich mir einen Muskelfaserriss. Ich stürzte danach so unglücklich gegen den Torpfosten, dass ich mir noch eine klaffende Wunde über dem Auge zuzog. Wenn der Gegner solche Mittel einsetzt, macht das Fußballspielen keinen Spaß mehr. Wir haben 3:7 verloren.

Albert und ich werden das nächste Länderspiel mit kritischen Augen verfolgen. Wir erwarten, dass sich die Spieler wenigstens ohne Rücksicht auf Verletzungen verausgaben. Albert hat sich beim Spiel den rechten Fuß gebrochen.